



Radio/Fernsehen

Erntebilanz 2026

→ [Zum Beitrag](#)



 [Zum Beitrag](#)



LANDWIRTSCHAFT

Ernte 2026: Hitze und Dürre hinterließen tiefe Spuren

Das Jahr 2026 war in der Steiermark geprägt von einer anhaltenden Trockenheit: Felder waren braun, viele Ernten blieben aus – die Landwirtschaftskammer spricht gar von der schlechtesten Ernte aller Zeiten, die Versorgung sei aber sichergestellt.

Online seit heute, 13.36 Uhr

Teilen



„Es wird sich zum großen Teil gerade aus gehen, und wir versuchen natürlich hier zu schauen, dass es einen kurzfristigen Austausch innerhalb auch des Landes Österreich gibt“, sagt Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger.

ORF Wien



Forschung soll höhere Resistenzen bringen

Das immer extremer werdende Klima verlangt jedenfalls nach Anpassungen. Die Landwirtschaftskammer verfolgt hier mehrere Ansätze: „Der erste ist sicherlich Forschung und Entwicklung – das ist ganz wichtig. Wir forschen an verschiedenen Sorten, an verschiedenen Möglichkeiten, hier Resistenzen gegenüber Trockenheit und Dürre etwas

anzuheben.“ Weiters setzt man auf Beratung, „wie man mit diesen Themen in den Betrieben umgehen kann“, so Steinegger weiter.

Weniger Bauern – höhere Preise

Der Landwirtschaftskammer-Präsident rechnet auch damit, dass aufgrund der schwierigen Situation weitere Betriebe das Handtuch werfen werden: „Ja, das wird auch vorkommen, vor allem dort, wo das Fragezeichen, mache ich weiter oder mache ich nicht weiter, schon einige Zeit im Raum gestanden ist.“

Schlussendlich müssen sich die Konsumentinnen und Konsumenten wohl nun auch auf höhere Preise einstellen: „Kurzfristig mag es so sein, dass es nicht sichtbar ist. Langfristig, wenn diese Dinge wiederkehren, wird es natürlich dazu kommen, weil auch die Kosten in der Produktion steigen werden“, sagt Andreas Steinegger.

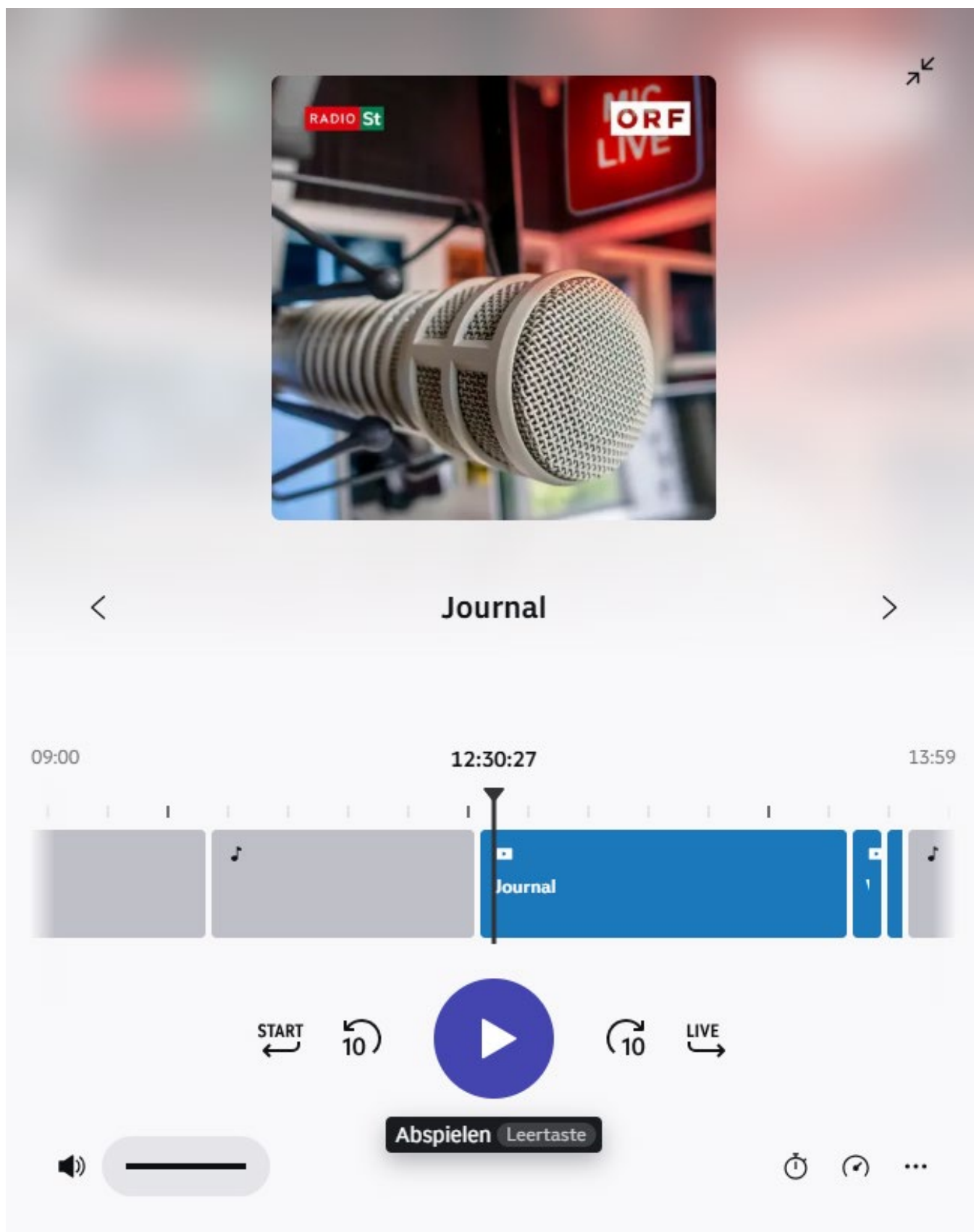
red, steiermark.ORF.at

Link:

- [Landwirtschaftskammer Steiermark](#)

Erntebilanz 2026

→ [Zum Beitrag](#)



→ [Zum Beitrag](#)



GASBEDARF

Biogas-Erzeuger warten auf rechtliche Grundlagen

Um die Klimaziele zu erreichen, muss Österreich bis 2030 rund zehn Prozent des Gasbedarfs durch Biogas decken. Doch die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die benötigten Umbauten fehlen, was auch die 15 betroffenen steirischen Produzenten unter Druck setzt.

24. Oktober 2026, 17.29 Uhr

Teilen



Die Übergangsfrist endet mit Jahresende, und ohne neues Gesetz droht das Verfehlen der Klimaziele. Auch die steirischen Produzenten sind betroffen und hoffen auf eine rechtliche Klärung.

Hannes Hauptmann, Sprecher der Biogasanlagenbetreiber und Produzent seit 2005, sieht die drohende Frist als kritisch. Seine Anlage in Bad Blumau produziert aus Gülle und Pflanzenrückständen Biogas, das in Strom und Wärme für 1.300 Haushalte pro Jahr umgewandelt wird.



Fehlende gesetzliche Klarheit

Doch ab 2027 ist die Einspeisung ins Gasnetz Pflicht, was erhebliche Investitionen erfordert. Das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz von 2021 sieht 6,5 Terawattstunden Biogas vor, doch der rechtliche Rahmen fehlt. „Das Mengenziel mit einem Terawatt ist klar zu wenig. Darum ist unsere Forderung drei Terrawatt bis 2030“, sagt Hauptmann.

Hauptmann fordert mindestens drei Terawatt, um wirtschaftlich arbeiten zu können.

Studie unterstützt Ausbau

Rückenwind bekommen die Betreiber ironischerweise durch eine Studie, die das Wirtschaftsministerium selbst in Auftrag gegeben hat und die für den Biogas-Ausbau im großen Stil spricht.

„Die Studie hat besagt, dass wir 3.200 volläquivalente Arbeitsplätze schaffen pro Jahr und 99 Prozent heimischer Wertschöpfungsgrad“, so Hauptmann. Diese Argumente sollen die Politik zur schnellen Entscheidung bewegen.

Zeitdruck für rechtliche Entscheidungen

Die nächsten Wochen sind entscheidend. Um mit den Investitionen zu beginnen, muss das neue Gesetz spätestens in der letzten Nationalratssitzung vor Weihnachten beschlossen werden. Ohne diese Absicherung könnten bestehende Anlagen schließen, da sie sonst kein Recht mehr hätten, Strom und Wärme zu erzeugen.

red, steiermark.ORF.at

Biogas

→ [Zum Beitrag](#)





Lula vs. Bolsonaro:
Zeichen auf erneuten Rechtsruck in Brasilien



IHS-Chef:
Handelsangestellte sollen sich „umorientieren“



SPORT
Pinheiro Braathen triumphiert in Sölden



SPORT
F1: Antonelli steht in Austin vor Krönung



ÖSTERREICH
Wels: Tödlicher Geisterfahrerunfall



Parlamentswahl:
Serbien vor Richtungsentscheidung



Frankreich: Über 1.000 Festnahmen bei Demos

AUSLAND

Portugal: Polizei räumt erneut Protestlager gegen Wohnungsnot

Festnahmen in Spanien und Italien nach Protesten

Regionalwahlen in der Slowakei bestätigen viele Amtsinhaber

Bulgarien wählt neues Staatsoberhaupt

Israel-Wahl: In Königsmacherrolle und an den Rand gedrängt

INLAND

ÖIF-Studie: Zuzug aus dem Ausland vor allem in Städten [🔗](#)

Gebühren des Bundes werden 2027 nicht erhöht

Steigende Einsatzzahlen für Kärntner Flugpolizei [🔗](#)

Frauen streikten gegen Ungerechtigkeiten [🔗](#)

VIDEO



Bundesheer-Aufbauplan: „Sind auf sehr gutem Weg“



Primosch: Gefahr von Wahlmanipulation in Serbien



Männergewalt: Bedeutung von Beratungsangeboten



Finnland sorgt gegen russische Propaganda vor



Film beleuchtet Chopins Musikgenie und Leben

UKRAINE-KRIEG Selenskyj beklagt Tod und Zerstörung

KRIEG IN NAHOST Weiter Angriffe in Jemen und Saudi-Arabien

SPORT

Bundesliga: Stand von Sturm Graz – Ried [🔗](#)

Real Madrid im „Clasico“ unter Druck [🔗](#)

WIRTSCHAFT

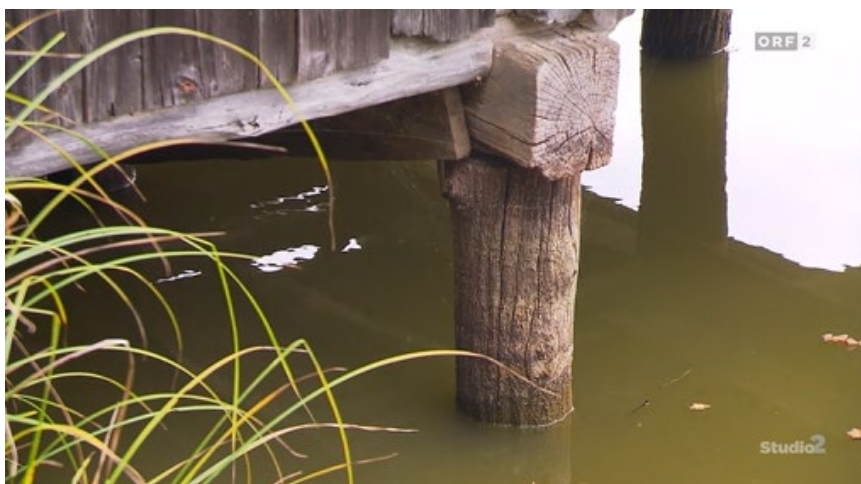
Trump kündigt Bau von Audi-Werk in USA an

Steirische Biogaserzeuger warten auf Gesetze [🔗](#)

Steirische Fische

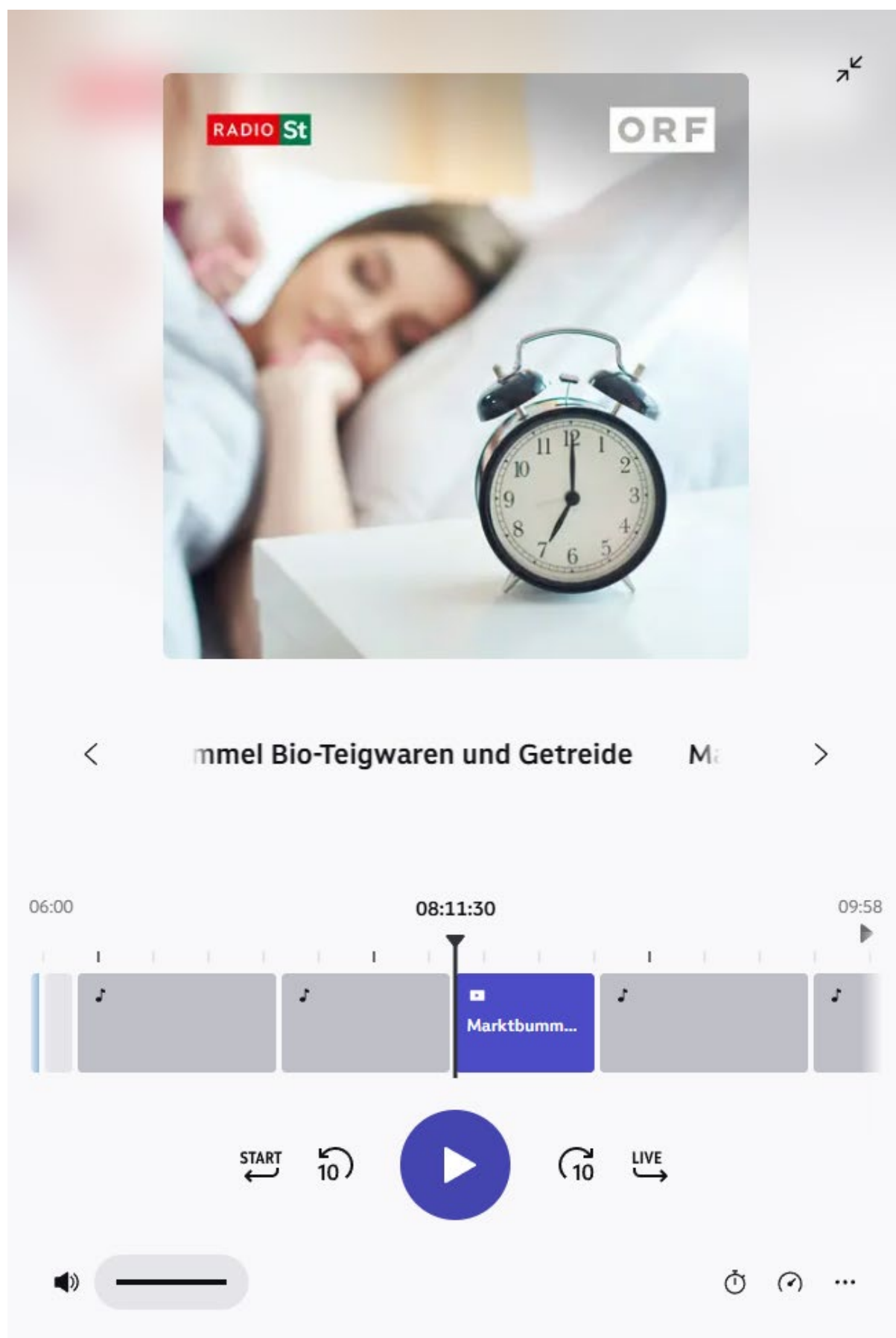
→ [Zum Beitrag](#)

studio **2**



Marktbummel: Bio-Teigwaren und Getreide

→ [Zum Beitrag](#)





Landesweite Medien

Dürre-Jahr brachte massive Ernteeinbußen

Steirische Bauern: „Gnade uns Gott!“

THEMA DES TAGES, SEITEN 22/23

Freitag, 30. Oktober 2026 € 2,50

**Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG
Steirerkrone

kronen.at Ausgabe Nr. 23.904
Graz, Kaiserfeldgasse 1, Redaktion:
☎ 05 7060-56040, Abo: ☎ 05 7060-600

20 EURO MEHRKOSTEN
**EU macht die Pakete
jetzt noch teurer**
SEITE 9

FÜRSTENFELD
**Gartenhütte flog in
die Luft: Todesopfer!**
SEITE 31

GRAZER VERLIEREN 2:3
**Sturm scheitert im
Cup gegen Lustenau**
SPORT



ELKE SOMMER (1940-2026)

**Ein Leben
wie im
Film**

Foto: (c) www.VENNAREPORT.at

DAS DEUTSCHE FRÄULEINWUNDER ist kurz vor seinem 86. Geburtstag und nur rund drei Monate nach dem geliebten Ehemann verstorben. Entdeckt wurde Elke Sommer bei einer Miss-Wahl im Italienurlaub. Danach ließ der große Erfolg nicht lange auf sich warten. ADABEI

BUGATTI-CHEF LIESS SCHLÜSSEL STECKEN

**Millionen-Auto gestohlen und
in die Steiermark geflüchtet**

Nach dreistem Coup in Zagreb wurde 36-jähriger
Kroate an Tankstelle in Seiersberg festgenommen

SEITEN 26/27



ANZEIGE



STEIERMARK THEMA DES TAGES

steier@kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Kaum ein Wirtschaftsbereich ist so stark vom Klimawandel betroffen wie die Landwirtschaft. Spätfröste, Gewitter, Starkregen, Hagel sowie – heuer besonders stark – Dürre und Hitze setzen den steirischen Bauern zu. Und letztlich uns allen, denn es geht um unsere tägliche Lebensmittelversorgung.

Miese Ernte: „Gnade uns Gott,

Steirische Bauern litten heuer unter Extremdürre und Hitze. Bei fast allen Kulturen gibt es massive Einbußen. Anpassung ist das Gebot der Stunde.

Für mich war es heuer ein Katastrophenjahr“, sagt Bio-Heumilchbauer Stefan Bischof aus Bruck an der Mur. Seit Jahren treibe er auf seinem Betrieb Maßnahmen zur Klimawandelanpassung voran. „Bisher bin ich damit gut gefahren, aber heuer war irgendwann Schluss.“ Durch die extreme Dürre sind dem Bergbauern zwei Grünlandschnitte total ausgefallen, schon im Juni musste er Futter für seine 30 Rinder zukaufen. „Wahrscheinlich muss ich den Viehbestand abstocken“, so Bischof. Was wiederum langfristige Einkommens-

Erntebilanz: Landwirte Elias Götz und Stefan Bischof, Simone Schmiedtbauer, Kammerspitzen Andreas Steinegger und Werner Brugner (v. li.).

einbußen bedeutet. „Es ist niederschmetternd, wenn man so viel versucht, es aber am Ende nicht reicht.“

So wie Stefan Bischof ist es heuer vielen steirischen

Bauern gegangen. Man kämpft seit Jahren mit den Folgen des Klimawandels und arbeitet an der Anpassung, „aber wir sind selbst von der Härte dieses Jahres

überrascht gewesen“, sagt Landwirtschaftskammer-Chef Andreas Steinegger bei der Erntebilanz.

Regional und je nach Sparte gab es zwar durchaus



EINBUSSEN BEIM „WOAZ“

Wassermangel und Hitze brachten eine „katastrophale Maisernte“

Bei der wichtigsten steirischen Ackerkultur gab es je nach Region und Bodenbeschaffenheit stabile Erträge bis hin zu Totalausfällen – im Vergleich zum langjährigen Schnitt fiel die Maisernte insgesamt um ein Viertel schmaler aus. Während der Start nach der Aussaat noch vielversprechend aussah, fehlte in den entscheidenden Entwicklungsmonaten Juni und Juli der Regen, in einigen Gemeinden in der östlichen Steiermark fiel sprichwört-



Einer der schöneren Kolben

lich kein Tropfen. Immerhin: Da es europaweit zu schlechten Ernten kam, ist der Erzeugerpreis für Bauern im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen.

KERNÖL IST GESICHERT

Gute Qualität: Kürbisbauern kamen mit einem blauen Auge davon

„Besser als ursprünglich gedacht hat sich der Kürbis entwickelt“, sagt Kammer-Boss Steinegger zu einem der steirischen Aushängeschilder. Wegen des mangelnden Niederschlags und der Hitze blieben viele Früchte klein und die Aussichten waren nicht rosig. Jetzt spricht man aber von einem dem langjährigen Durchschnitt entsprechenden Ertrag von rund 700 Kilo Kürbiskernen pro Hektar. Die Kernqualität soll hervorragend sein.



Kürbisse waren teils kleiner

Jene Betriebe, die heuer früh anbauen, seien im Vorteil gewesen, da sich der Kürbis bis zur anhaltenden Dürre und Hitze gut entwickeln konnte.

183

MILLIONEN EURO

So viel Schaden entstand heuer laut Hagelversicherung in der Steiermark durch Dürre (größter Anteil mit 140 Millionen Euro), Hagel und Spätfröste.

VERDORRTE WIESEN UND ALMEN

Besonders stark von der extremen Dürre betroffen waren das Grünland und somit vor allem Milchviehbetriebe, denen Futter fehlte. Die Agrarkammer und die Maschinenringe führen eine Futtervermittlung hoch, die nach wie vor läuft.

wenn noch so ein Jahr kommt“



Foto: HARALD SCHNEIDER

Deutlich zu wenig Regen: Viele steirische Äcker blieben heuer die meiste Zeit staubtrocken

Lichtblicke – etwa im Weinbau oder bei Getreide –, insgesamt sei das Jahr für Bauern durch die Jahrhundertdürre und Hitze aber „katastrophal“ gewesen. Im

Grünland hatten Bauern in exponierten Lagen Einbußen von bis zu 70 Prozent zu beklagen. In typischen Mais-Anbaugebieten fiel in den entscheidenden Mona-

ten 50 bis 100 Prozent weniger Regen als üblich.

Umso wichtiger sei es, Betriebe weiter bei der Klimawandelanpassung zu unterstützen, betont Agrarlandes-

„
Das heurige Anbau- und Vegetationsjahr zählt zu den schwierigsten in der jüngeren Geschichte der steirischen Landwirtschaft.

Andreas Steinegger, Präsident der steirischen Landwirtschaftskammer

rätin Simone Schmiedtbauer, und nannte etwa die Förderung für Bewässerungssysteme im Obstbau oder den gezielten Humusaufbau im Boden zur besseren Wasserspeicherung. Am Ende bleibt man aber über weite Strecken von der Natur abhängig, wie der Kammer-Boss betont: „Gnade uns Gott, wenn wir noch so ein Jahr haben – auch in Hinblick auf die Versorgungssicherheit.“ H. Baumgartner

GROSSE AUSFÄLLE, ABER:

Bewässerung bewahrte ein Drittel der Apfelernte vor dem Vertrocknen

Spätfröste, Trockenheit, Schädlinge: Der steirische Obstbau, insbesondere die Leitkultur Apfel, leidet besonders unter dem Klimawandel. Ohne Bewässerungssysteme geht es kaum mehr, etwa ein Drittel der Flächen sind inzwischen entsprechend gerüstet. Dadurch sei heuer auch die Ernte in diesen Anlagen gerettet worden, heißt es seitens der Kammer. Dennoch fällt die Apfelernte insgesamt um 35 Prozent kleiner aus. Das Land ge-



Foto: Christian Janschowitz

Apfelanbau ist sehr fordernd

währt auch im nächsten Jahr wieder Förderungen für – kostspielige und auch nicht überall umsetzbare – Speicherteiche und Bewässerungsanlagen.

WIEDER SCHLECHTES JAHR

Steirische Käferbohne: Hoffnung ruht auf Züchtung neuer Sorten

Auch diese aus der steirischen Kulinarik nicht wegzudenkende Kultur kommt mit den klimatischen Veränderungen nicht gut zu recht: Nach mehreren schlechten Jahren zeichnen sich bei der Käferbohne auch für heuer geringe Erträge bis hin zu Totalausfällen ab. Hohe Erwartungen hat man hier an neu gezüchtete, hitzeresistentere Sorten. Seit 2012 läuft in der Steiermark ein entsprechendes Züchtungsprojekt. Dieses ist inzwischen so



Foto: Steierkraft

Käferbohne litt unter Hitze

weit fortgeschritten, dass die neue Sorte im besten Fall 2027 zum ersten Mal angebaut werden kann. Potenzial sieht man auch in der Obersteiermark.

Erntebilanz: 183 Millionen Euro Schaden

Steirische Erntebilanz: „Gnade uns Gott, wenn wir noch so ein Jahr erleben.“ Gegen Dürre und Wassernot will man in Zukunft mit Klimawandelanpassungen vorgehen.

Von Sarah Hammerschmid

Als „schwierigstes Jahr, das die steirische Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten erlebt hat“, bezeichnet Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger das Jahr 2026. Und: „Gnade uns Gott, wenn wir noch so ein Jahr erleben.“ Für Konsumentinnen und Konsumenten bedeutet die teils miserable Ernte, dass vermehrt ausländische Produkte im Gemüse- und Obstregal landen. Das lasse auch Preise steigen.

Die Ausfälle und Schäden der letzten Monate sind inzwischen in konkrete Zahlen gegossen:



LWK-Präsident
Andreas
Steinegger

183 Millionen Euro Schaden für die steirische Landwirtschaft aufgrund von Dürre, Spätfrost und Hagel. Allein die Dürreschäden betragen 140 Millionen Euro. Im Juni und Juli, den wichtigsten Monaten für Mais, regnete es 50 bis 100 Prozent weniger als üblich. Die Temperaturen waren durchschnittlich um vier Grad höher. Das Niederschlagsdefizit betrug zwischen April und August fast 85 Prozent.

Die negative Ernte betrifft viele Produkte: Beim Mais ist es besonders kritisch, dieser verzeichnet ein Minus von 25 Prozent. Auch das Grünland litt stark unter der Dürre und büßt rund 70 Prozent

des Ertrags ein. Bei Soja sind es minus 20 Prozent, bei Äpfeln minus 35 Prozent, listet die Landwirtschaftskammer auf. Ebenso schwer trifft es Erdäpfel, Chinakohl, Kren und Käferbohnen. Einzig der Kürbis, manche Getreidesorten und der Wein haben das landwirtschaftliche Schreckensjahr mit teils optimalen Erträgen gut überstanden.

„Der Klimawandel ist schneller gekommen, als uns lieb ist“, sagt Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP). Um die Schäden zumindest bedingt zu reparieren, sind diverse Maßnahmen geplant. Schlagwort: „Klimawandelanpassungen“. Oberste

Priorität habe die Wasserversorgung, die mit einem Budget von 150 Millionen Euro bis 2050 abgesichert werden soll.

Die „Futtermittlungs-offensive“ von Landwirtschaftskammer, Maschinenring und Bio Austria Steiermark soll helfen, die Tiere bis in den Frühsommer 2027 mit Futter zu versorgen. Weitere Maßnahmen der Landwirtschaft, um sich an die stetige Klimaerwärmung anzupassen, seien laut Steinegger das Säen von Futterpflanzen, die die Trockenheit besser aushalten, sowie der Humusaufbau bei Böden.

Bei Käferbohnen verspricht man sich durch die Züchtung be-



LR Simone
Schmiedtbauer
DANIEL WINTER (2)



stimmter Sorten eine bessere Hitzetoleranz und frühe Reifung. Kammerdirektor Werner Brugner meint, dass „wir als Menschheit gut beraten sind, umzudenken“. Seine klare Botschaft lautet: „Wir müssen raus aus Öl und Gas!“

Für viele Betriebe sind die Schäden existenzbedrohend. „2026 war ein Katastrophenjahr“, sagt Stefan Bischof. Er hat einen Bio-Heumilchbetrieb und musste bereits im Juni Futter zukaufen. Im Herbst muss er wohl Tiere verkaufen. Die Folgen des Sommers werden ihn noch lange belasten. „Ein Jahr kann man überstehen. Aber man wird nachdenklich, ob es sich rechnet, zu investieren.“ Und: „Es bleibt nur die Hoffnung, dass das eine Ausnahme war.“

**Dürre,
Spätfrost und
Hagel sorgten
für teils
katastrophale
Ernteauffälle**

APA-IMAGES

Steirische Erntebilanz - Dürre und Hitze bestimmen zunehmend Ertrag

(APA-Basisdienst)

Landwirtschaftskammerpräsident Steinegger: "Gnade uns Gott, wenn wir noch so ein Jahr haben" - Einbußen bei fast allen Kulturen

Graz (APA) - Für die Erntebilanz 2026 zog der steirische Agrarkammerpräsident Andreas Steinegger am Donnerstag ein betrübliches Resümee: "Dürre und Trockenheit hinterließen tiefe Spuren. Die Intensität hat uns überrascht." Einbußen gebe es in fast allen Kulturen bis auf Getreide. Gegensteuern will man beim Ausbau von Wasserspeicherung und Bodenverbesserung bzw. Futtervermittlung. Aber: "Gnade uns Gott, wenn wir noch so ein Jahr haben." Laut Hagelversicherung hat man 183 Mio. Euro Schaden.

Steinegger sprach vom "schwierigsten Jahr der vergangenen Jahrzehnte, in Hinblick auf Trockenheit und Erträge. Der Klimawandel wirkt sich unmittelbar auf Betriebe, auf Bauernfamilien und letztendlich auch auf die Versorgungssicherheit aus." Man sei schon stark in Richtung Anpassungsstrategien gegangen, aber von der Härte des Jahres überrascht worden. Die durchschnittliche Monatstemperatur sei um vier Grad Celsius höher gewesen. In manchen Gemeinden habe es bis zu 100 Prozent weniger Niederschlag gegeben. Der Großteil der Ackerkulturen habe massiv gelitten, bis hin zu Totalausfällen. Bei Grünlandfutter gab es ein Minus von bis zu 70 Prozent in exponierten Lagen, ein Minus von rund 20 Prozent bei gentechnikfreiem Soja. Bei Äpfeln verbuche man um 35 Prozent weniger, sagte der Landwirtschaftskammerpräsident. Bei Erdäpfeln seien die Zahlen katastrophal, es gebe um 50 Prozent weniger als im langjährigen Durchschnitt. Auch bei Kren und Käferbohne, steirischen Paradekulturen, sah es nicht gut aus. Das heiße Wetter begünstigte Schädlinge.

Problem Grünfutter, Spitzenerträge bei Getreide

Die zunehmenden Wasservorsorgen mit Speicherteichen hätten allerdings bei Äpfeln einen Teil der Ernte gerettet, sagte Steinegger: "Rund 30.000 Tonnen wurden so vor dem Vertrocknen bewahrt." Besser als ursprünglich gedacht lief es beim Ölkürbis, auch beim Wein von der Qualität her, wenngleich eine geringere Menge gelesen wurde. Bei Getreide wie Gerste und Weizen habe man aber teils Spitzenerträge eingefahren. Problematisch sei es beim Grünfutter für die Vieh- und in weiterer Folge für die Milchwirtschaft. Hier habe man in der Offensive Futtervermittlung zusammen mit Bio Austria Steiermark und Maschinenring gegensteuern versucht, es brauche rund 150.000 Tonnen Trockenfuttermasse, das seien rund 6.000 Lkw-Züge mit Heu.

Zur Wasserthematik nahm Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP) Stellung: "Es ist ein wirklich forderndes Jahr, wir haben durch fast alle Sparten Ernteeinbußen. Der Klimawandel kam schneller als uns lieb ist." Die Landesrätin kündigte eine neue Wasserstrategie Steiermark an. Man wolle sich in schon länger von Trockenheit geplagten Ländern wie Spanien informieren und die Forschung in Kooperation mit den Universitäten intensivieren. Über das Wassernetzwerk 2050 sollen 150 Mio. Euro in die Verteilung investiert werden.

Kammerdirektor Werner Brugner sagte, das fehlende Wasser und die überbordende Hitze hätten "massiv gegen unsere Erträge gespielt." Bei nicht tiefgründigen Böden sei die Entwicklung katastrophal gewesen, ebenso bei sandig-schottrigen Böden. "Der Mais hat oft aufgrund der Trockenheit sein Wachstum eingestellt - kleinere Kolben, kleinere Körner. Wir sind gut beraten, weiterzudenken und uns umzustellen", nicht nur der Agrarbereich, sondern auch die Gesellschaft. Man müsse raus aus Öl und Gas, sagte der Kammerdirektor.

"Man wird nachdenklich"

Steirische Erntebilanz - Dürre und Hitze bestimmen zunehmend Ertrag

(APA-Basisdienst)

Aus der Praxis berichteten ein Landwirt aus der Obersteiermark und einer aus dem Süden des Landes. Grünlandbauer Stefan Bischof aus dem Bezirk Bruck-Mürzzuschlag ist nach eigenen Angaben "Bioheumilchbauer am Berg, mit steilen Hanglagen". Heuer sei definitiv ein "Katastrophenjahr" gewesen. Ein paar Monate konnte man bisher überstehen, aber heuer sei schon im Juni Schluss mit dem Wasser gewesen. Ihm seien zwei Grünlandschnitte ausgefallen, was eine Normalernte um die Hälfte reduziere. Schon im Juni musste er Futter zukaufen, er überlege eine Reduktion seines Bestands von 30 Rindern. "Man wird schon nachdenklich, wenn wieder eine Investition heransteht. Es soll ja nicht reine Liebhaberei werden", sagte Bischof.

Elias Götz aus St. Veit in der Südsteiermark achtet darauf, dass sein Boden immer mit Grünpflanzen oder Ernteresten bedeckt sei, um die Feuchtigkeit zu halten. Mit kräftiger Durchwurzelung könne man auch Erosionen an Hängen aufhalten. Ihm gehe es um das Konzept der Wasserhaltefähigkeit. Man müsse die Schwammstruktur des Bodens wiederherstellen. Die Praxis gebe ihm recht, sagte Götz, er hatte sogar massiven Mehrertrag auf seinen Ackerböden. Er und eine Bauerngruppe haben das EU-gestützte Projekt "SoSama" (Soil Safe Steiermark) initiiert. Damit wolle man genaue Zahlen zur Wasserhaltefähigkeit, Erosion und Wirtschaftlichkeit gewinnen. Sicher sei aber, so Götz: "Weitermachen wie bisher wird es nicht mehr spielen."

Lagen, ein Minus von rund 20 Prozent bei gentechnikfreiem Soja. Bei Äpfeln verbuche man um 35 Prozent weniger, sagte der Landwirtschaftskammerpräsident. Bei Erdäpfeln seien die Zahlen katastrophal, es gebe um 50 Prozent weniger als im langjährigen Durchschnitt. Auch bei Kren und Käferbohne, steirischen Paradekulturen, sah es nicht gut aus. Das heiße Wetter begünstigte Schädlinge.

„Weiß nicht, was ich in zehn Jahren mache“

Hunderttausende Euro muss Schweinebauer Matthias Zöbl investieren – das Preistief für Fleisch lässt ihn um die Existenz bangen.

Von Simone Rendl

Mit kleinen Knopfaugen umringen 25 junge Schweine Matthias Zöbels Hosenbeine, knabbern und schnuppern neugierig am Stoff seiner Arbeitshose. Die wenigen Monate alten Tiere sind nur ein Bruchteil jener, die am Hof des Jungbauern in Wildon leben. „900 Schweine haben wir insgesamt“, so der 26-Jährige. Erst im vergangenen Jahr hat der Landwirt den Betrieb von seinem Vater Anton übernommen, in einer Zeit, die für Schweinebetriebe alles andere als einfach ist.

Die Lage in der Landwirtschaft ist dem engagierten Mann ins Gesicht geschrieben: Sorgenfalten bilden sich, während er über seine Zukunft spricht. In den vergangenen Monaten ist der Marktpreis für Schweinefleisch auf ein Rekordtief gesunken, 1,43 Euro erhält ein Schweinebauer im Moment pro Kilo. „Das sind Preise wie vor 20 Jahren, nur dass alle anderen Kosten gestiegen sind“, so der

Jungbauer. Schon im vergangenen Jahr stieg Zöbl, der gemeinsam mit seinen Eltern unter anderem noch Kichererbsen und Erdäpfel anbaut und Kernöl produziert, mit einem leichten Minus aus. „Heuer schreiben wir wirklich rote Zahlen.“

Mit 900 Tieren sei ihr Hof im Vergleich zu anderen der insgesamt 3700 steirischen Mastbetriebe vergleichsweise klein. Schaut man ins Ausland, wäre man kaum wettbewerbsfähig, so Zöbl. „Ich war vor zehn Jahren für ein Praktikum bei einem Betrieb in Dänemark, die Größenordnungen dort sind auf einem anderen Level.“ Schweinefleisch aus Dänemark, aber auch aus Spanien, ist es auch, was heimischen Bauern das Leben im Moment schwer macht.

Wie berichtet, flutet spanisches Fleisch den mitteleuropäischen Markt. „Weil das Fleisch aufgrund der Afrikanischen Schweinepest nicht mehr nach Asien verschifft werden darf“, so Zöbl. „Außerdem hat Spanien vor Kurzem seinen Schweinebe-



Vor einem Jahr übernahm Matthias Zöbl den Familienbetrieb

STEFAN PAJMAN

stand aufgestockt – um die Gesamtzahl der Schweine, die es in ganz Österreich gibt“, ergänzt Landwirtin und Mutter Regina. Mengen, die kaum verwertbar seien. „Deswegen wird das Fleisch billig verkauft und drückt hierzulande den Preis.“

Für Zöbl bedeutet das Perspektivlosigkeit. Ob er in zehn Jahren noch als Schweinebauer arbeiten wird, ist ungewiss. Denn während die Haupteinnahmequelle des Betriebs weniger und weniger Gewinn abwirft, steht der 26-jährige Schweinebauer vor mehreren Hunderttausend Euro Investitionen, die er bis 2034 tätigen muss, um als Gütesiegel-Betrieb den österreichischen Vorgaben zu entsprechen. Neben neuen Böden be-

1,43

Euro erhält ein Schweinebauer im Moment pro Kilo. Zuletzt ist der Marktpreis für Schweinefleisch auf dieses Rekordtief gesunken.

deutet mehr Platz auch eine Reduzierung der Stückzahl. Durch die Regelung wird sich die Zahl der Schweine von 900 auf circa 700 reduzieren. „Wir wollen ja, dass es unseren Tieren gut geht, aber die Lücke zwischen Kosten und Gewinn wird im Moment immer größer.“

Eine Aussicht auf Besserung ist im Moment nicht in Sicht, erzählt Zöbl, während er weiter durch sein Stallgebäude führt.

Schweinebauern in Not 2/2



100 Tage verbringen die Schweine auf dem Hof, ehe sie weiterverkauft werden. In der kurzen Zeit soll es ihnen dennoch gut gehen, sagt er, „die Tiere sind hier keine Nummer.“ Einen Teil der Stallungen hat er bereits an neue Standards angepasst, der Boden muss noch getauscht werden. Auch die Kosten für Mastplätze seien explodiert, erzählt er. „Früher hat man 1000 Euro pro Platz gezahlt, heute ist es dreimal so viel.“ Viel Platz bekommen Schweine in der klassischen Mast dennoch nicht – zwischen 0,7 und 0,8 Quadratmeter pro Schwein sind in der EU bis 110 Kilo Vorschrift, in Österreich sind es 1,2 Quadratmeter.

Wo sein Fleisch landet, nachdem sie an die Marcher Fleischwerke übergeben wurden, kann

”

Früher hat man
1000 Euro pro Platz
gezahlt, heute ist es
dreimal so viel.

Matthias Zöbl

“

der Jungbauer nicht beeinflussen. „Das ist es auch, warum wir eine Herkunftskennzeichnung fordern“, so Regina Zöbl. „Als Konsument sollte man sehen, wo sein Essen herkommt. Sonst fragt man sich immer, ob man sich auf Slegel unterschiedlicher Art überhaupt verlassen kann.“ Wie viel müsste ein Kilo Schweinefleisch kosten, um rentabel zu sein? „Wenn es zwei Euro sind, wäre uns schon geholfen.“

STEIERMARK
THEMA DES TAGES

steier@kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Wenn im Herbst wieder die zahlreichen verschiedenen Kostlichkeiten in der Steiermark geerntet werden, verstecken sich auch unerwartete Exoten darunter. Safran, Olive und Paw Paw gedeihen zum Beispiel hervorragend in unserem Bundesland. Der Klimawandel spielt den fremden Früchten in die Karten.

Selbst im Königshaus werden

Es ist wieder Erntezeit: Ausgefallen Früchte und besondere Gewürze werden aktuell eingebracht. Spezialitäten locken sogar Royals in unser Land.

Apfel, Weintraube, Kürbis: Denkt man an die Ernte im steirischen Herbst, sind es vor allem diese typischen geschmackigen Aushängeschilder, die einen sofort in den Sinn kommen. Dabei ist die Grüne Mark eine wahre Schatzkammer, in der auch so mancher fremder Exot inzwischen eine Heimat gefunden hat.

In St. Ruprecht an der Raab etwa stechen Bäume mit großen Blättern und unförmigen, grünen Früchten heraus. Sie stehen im Garten von Angelika und Martin Köck: „2017 haben wir 250 Paw-Paw-Bäume gesetzt“, erzählt Angelika Köck.

Indianerbanane fand neue Heimat in Oststeiermark

Die Idee für das landwirtschaftliche Experiment entstand zwischen Nachhaltigkeitsgedanken und Babybrei: „Als unsere Tochter als Kleinkind begonnen hat, Brei zu essen, habe ich Bananen im Supermarkt gekauft. Irgendwie hat mir das als steirische Bio-Obstbäuerin aber nicht getaugt. Mein Mann hat dann recherchiert und ist auf die in Kanada heimische Paw Paw, auch als Indianerbanane bekannt, gestoßen. Und warum sollte die bei uns nicht wachsen?“

Nach dem Pflanzen der Bäume dauerte es allerdings fünf Jahre, bis die erste Frucht geerntet werden konnte. Inzwischen fühlt

sich die Paw Paw in der Steiermark aber wohl: „Sie ist eine sehr pflegeleichte Pflanze, muss nicht gespritzt und nicht gegossen werden. Die Trockenheit im heurigen Sommer wurde nur insofern zum Problem, dass die Früchte heuer um einiges kleiner sind als im letzten Jahr. Sie ist sicher eine Zukunftspflanze“, ist die Landwirtin überzeugt.

Sieben Liter steirisches Olivenöl: „Das beste!“

Während Angelika Köck ihre Paw Paws vom Boden in eine Kiste klaubt, steht Martin Mittendrein mit einem Erntekorbchen mitten in seinem oststeirischen Olivenhain. In der Nähe von Markt Hartmannsdorf hat der Obstbauer vor vier Jahren die ersten Bäume gesetzt, inzwischen zählt er 3000 Pflanzen.

Im Vorjahr gab es eine besondere Premiere: „2025 haben wir unser erstes steirisches Olivenöl gepresst“, freut sich Mittendrein. Die Ausbeute war aber noch relativ gering: „Das war ein absolutes Highlight, als die ersten Tropfen aus der Presse gelaufen sind – siebeneinhalb Liter kamen raus. Und unser steirisches Olivenöl ist sicher das beste.“

Auch die Olive gedeiht bestens auf steirischem Boden: „Die Bäume sind pflegeleicht und brauchen nicht viel. Aber die Trockenheit hat den Früchten heuer ein



Fotos: Jürgen Fuchs

Angelika Köck baut seit fast zehn Jahren Paw Paws in der Oststeiermark an. Die exotische Frucht hat ihr Herz erobert.



Meine Oma war eine „Kräuterhexe“. Sie hat in ihrem Garten Safran kultiviert und alle ihre Rezepte in einem Heft aufgeschrieben. Ich arbeite heute noch danach.



Fotos: Jürgen Fuchs

Peter Schöggel, 1. Weststeirische Safranmanufaktur

bisschen zu schaffen gemacht, die Oliven wurden ein bisschen runzlig“, gibt Mittendrein zu bedenken.

Königliche Kundschaft in der Weststeiermark

Den größten „Schatz“ findet man allerdings in Wettmanstätten. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert baut Peter Schöggel hier „rotes Gold“, besser bekannt als Safran, an. Rund 50.000 Zwiebel der speziellen Krokus-Art pflegt der Gewürzbauer: „Wobei es aktuell nur

noch um die 10.000 sind. Die Wühlmäuse haben im vergangenen Winter den Großteil vernichtet.“

Im vergangenen Jahr konnte Schöggel rund ein Kilogramm Safran ernten. Was im ersten Moment nach wenig klingt, ist bei einem Grammpreis von rund 45 Euro aber eine beachtliche Menge. Seine Produktpalette umfasst dabei diverse Spezialitäten: „Am bekanntesten ist der Safran-Tee, aber natürlich verkaufe ich ihn auch als Gewürz. Be-

45

EURO PRO GRAMM

Safran aus der Steiermark ist ein teures Gut. Rund 45 Euro kostet ein Gramm. Nicht viel günstiger ist steirisches Olivenöl. 100 Milliliter kosteten letztes Jahr zehn Euro.

LANDWIRTSCHAFTSKAMMER UNTERSTÜTZT

„Der Klimawandel stellt unsere Landwirte vor große Herausforderungen, eröffnet aber auch neue Möglichkeiten. Wir unterstützen den Pioniergeist und Mut, aus neuen Ideen konkrete Chancen zu machen“, betont LK-Präsident Andreas Steinegger.

steirische Exoten genossen

Fotos: AFP/THOMAS SAMSON, Jürgen Fuchs



Die Safranfäden müssen mit einer Holzpinzette von den Krokusblüten gepflückt werden.

sonders sind Seife, Creme, Tinktur und Safrangeist.“

Im Fokus steht die medizinische Heilwirkung des Gewürzes: „Der Tee hilft zum Beispiel bei Bluthochdruck. Die Creme pflegt die Haut besonders gut. Sogar Königin Rania von Jordanien ist von ihr überzeugt und bestellt sie regelmäßig. Als Dankeschön gab's zu meinem 50. Geburtstag sogar zwei jordanische Dattelpalmen als Geschenk“, verrät der Gewürzbauer stolz.

Michaela Holzinger

☺ Die jordanische Königin Rania ist Fan der Safrancreme, die Peter Schögl in Wettsmannstätten produziert.

Oliven so weit das Auge reicht: Rund 3000 Bäume zählt Martin Mittendrein schon in seinen Hainen. ☺



Fotos: Jürgen Fuchs

GENUSS



E I N E H E L D I N , D I E S I C H Z E I T N I M M T

Hofheldin Andrea Posch verbindet Wein,
Literatur und den Mut, Arbeit neu zu denken.

REDAKTION: Betina Petschauer | FOTOS: LK Steiermark/Fuchs, Rene Strasser, beige stellt



Bei der Verleihung der Hofheldinnen-Auszeichnung: Landesbäuerin Ursula Reiter, LWK-Vizepräsidentin Maria Pein, die Finalistinnen der Kategorie Diversifizierung Julia Kuchlbauer, Andrea Posch und Elisabeth Kohl sowie Vorstandsmitglied der Steiermärkischen Sparkasse Oliver Kröpf.

GENUSS

Sie führen Höfe mit Weitblick und geben der modernen Landwirtschaft ein Gesicht: Mit der Auszeichnung der „Hofheldin“ holt die Landwirtschaftskammer jedes Jahr engagierte Frauen vor den Vorhang. „Die Hofheldinnen haben die Fähigkeit, sich auf Neues einzustellen, Chancen zu erkennen und Verantwortung für den Bauernhof, für die Dörfer und den ländlichen Raum zu übernehmen“, gratuliert Vizepräsidentin Maria Pein. Insgesamt haben sich 32 innovative Bäuerinnen um den Titel „Hofheldin 2026“ beworben, 19 stellten sich einer hochkarätigen Jury.

Neue Wege. Eine von ihnen ist Andrea Posch aus Pischelsdorf, Siegerin in der Kategorie Diversifizierung. Mit 19 Jahren kam die Salzburgerin auf den Hof ihres heutigen Mannes Andreas. Landwirtschaft und Weinbau waren für die gelernte Hotelfachfrau Neuland. Nach der Betriebsübernahme 2012 holte man sich Hilfe von einem Marketingberater, da das Ehepaar etwas Neues entstehen lassen wollte. Aus der Aussage von Andreas Mann „Wenn meine Frau Zeit hat, liest sie nur“ entstand die Idee zum „Wein gut zum Lesen“. Aus Weinlese und Bücherlesen wurde eine Marke – mit Lesungen im Weingarten, Lesekeller und erzählenden Etiketten.

Anerkennung. Die Auszeichnung ist für Posch eine besondere Anerkennung: „Ich bin als Schwiegertochter auf den Hof gekommen und habe so viel umkrempeln dürfen. Dass das so gut ankommt, ist sehr schön und wertschätzend.“ Ihr Konzept ist mehr als kreatives Marketing: Es ist ein Gegenentwurf zum Gefühl, in der Landwirtschaft ständig arbeiten zu müssen, denn dieses Gefühl bekommt man oft vermittelt. Posch hat für sich aber festgestellt: „Wenn ich keine Erholung im Kopf habe, kann ich auch nicht gut arbeiten. Und



Andrea Posch betreibt das Weingut gemeinsam mit ihrem Mann Andreas.

ich arbeite wirklich sehr gern, aber wenn ich mir nicht einen Tag freinehmen kann, dann mache ich irgendwas falsch.“

2017 entschieden Andrea und Andreas Posch deshalb, ihren Buschenschank sonntags zu schließen. Für die zweifache Mutter war kein gemeinsamer Familientag mehr übrig. Die Entscheidung hat der Familie gutgetan – und zeigt der nächsten Generation, dass Freizeit ihren Platz haben darf.

Mit der Zeit gehen. Veränderungen nimmt Posch aufmerksam an. Neben Wein bietet der Betrieb vegane Speisen und alkoholfreie Traubensaft-Kreationen. „Die Gewohnheiten der Menschen verändern sich – und wir uns mit ihnen.“ Besonders Frauen möchte sie ermutigen, ihre Ideen sichtbar zu machen. Sie rät: „Mutig sein, sich fragen: Was möchte ich selbst für mich? Und wenn man ein Ziel vor Augen hat, einfach dranbleiben.“ Als Hofheldin zeigt sie, dass Zukunft dort beginnt, wo jemand Gewohntes neu denkt – und sich Zeit für das Wesentliche nimmt. ●

KONTAKT

POSCH.
WEIN GUT ZUM LESEN

Romatschachen 64, 8212 Pischelsdorf
www.posch-weine.at

In Kooperation mit





Alle Hofheldinnen mit LWK-Präsident Andreas Steinegger, Landesbäuerin Ursula Reiter, Vizepräsidentin Maria Pein, der Landtagsabgeordneten Silvia Karelly und Oliver Kröpfl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse (v.l.)

HOFHELDINNEN AUSGEZEICHNET

Starke Frauen in der Landwirtschaft

Kürzlich ging wieder die begehrte Auszeichnung der „Hofheldinnen“ der Landwirtschaftskammer Steiermark (LWK) über die Bühne. Hofheldinnen geben der Landwirtschaft ein Gesicht. Mit Fachwissen, Innovationsgeist und großem unternehmerischem Engagement zeigen sie, wie vielfältig und zukunftsorientiert moderne Landwirtschaft heute ist. Wie jedes Jahr war die Veranstaltung gut besucht und es gab viele emotionale Momente.

© LK Graz/Redo, Grafik: Toni Böhner/Proton



Kategorie Diversifizierung: Die Finalistinnen Julia Kuchlbauer (3. v.l.) & Elisabeth Kohl (2. v.r.) und Siegerin Andrea Posch (3. v.r.) mit den Gratulierenden



LWK-Präsident Andreas Steinegger im Gespräch mit Moderatorin Clara Ploder



Kategorie Urproduktion: Die Finalistinnen Theresia Wild (2. v.l.) & Antonia Krenn (Mitte) und Siegerin Barbara Maierhofer (2. v.r.) mit den Gratulierenden



Lydia Lieskonig, ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, war ebenfalls vor Ort



Eine spannende Keynote hielt Anita Frauwallner vom Institut Allergosan



Den Ehrenpreis „Die Mutige“ erhielt Anne Hütter-Grießbacher.



Die neue ORF-Landesdirektorin Sigrid Hroch war ebenfalls mit dabei



Dankesworte gingen an Rosemarie Wilhelm, Referatsleiterin der Presse der LWK



Auch die musikalische Untermalung durfte nicht fehlen.



Für das leibliche Wohl sorgten die Seminarbäuerinnen.



Die Weine der „Weinblüten“ werden im Rahmen des Herzensprojekts Cuvée Charité für den guten Zweck zugunsten von „Von Mama zu Mama“ verkauft.



Alle Hofheldinnen mit LWK-Präsident Andreas Steinegger, Landesbäuerin Ursula Reiter, Vizepräsidentin Maria Pein, der Landtagsabgeordneten Silvia Karelly und Oliver Kröpfl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse (v.l.)

HOFHELDINNEN AUSGEZEICHNET

Starke Frauen in der Landwirtschaft

Kürzlich ging wieder die begehrte Auszeichnung der „Hofheldinnen“ der Landwirtschaftskammer Steiermark (LWK) über die Bühne. Hofheldinnen geben der Landwirtschaft ein Gesicht. Mit Fachwissen, Innovationsgeist und großem unternehmerischem Engagement zeigen sie, wie vielfältig und zukunftsorientiert moderne Landwirtschaft heute ist. Wie jedes Jahr war die Veranstaltung gut besucht und es gab viele emotionale Momente.

© LK Graz/Redo, Grafik: Toni Böhner/Proton



Kategorie Diversifizierung: Die Finalistinnen Julia Kuchlbauer (3. v.l.) & Elisabeth Kohl (2. v.r.) und Siegerin Andrea Posch (3. v.r.) mit den Gratulierenden



LWK-Präsident Andreas Steinegger im Gespräch mit Moderatorin Clara Ploder



Kategorie Urproduktion: Die Finalistinnen Theresia Wild (2. v.l.) & Antonia Krenn (Mitte) und Siegerin Barbara Maierhofer (2. v.r.) mit den Gratulierenden



Lydia Lieskonig, ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, war ebenfalls vor Ort



Eine spannende Keynote hielt Anita Frauwallner vom Institut Allergosan



Den Ehrenpreis „Die Mutige“ erhielt Anne Hütter-Grießbacher.



Die neue ORF-Landesdirektorin Sigrid Hroch war ebenfalls mit dabei



Dankesworte gingen an Rosemarie Wilhelm, Referatsleiterin der Presse der LWK



Auch die musikalische Untermalung durfte nicht fehlen.



Für das leibliche Wohl sorgten die Seminarbäuerinnen.



Die Weine der „Weinblüten“ werden im Rahmen des Herzensprojekts Cuvée Charité für den guten Zweck zugunsten von „Von Mama zu Mama“ verkauft.

Kürbiskernöl-Championat 2026

STEIRERIN



Der 2. Platz: Präsident Andreas Steinegger, Star-Juror Stefan Eder, die Sieger:innen Margret Ertl und Thomas Ninaus sowie Franz Labugger, Obmann, und Reinhold Zötsch, GF Steirisches Kürbiskernöl g.g.A.



Bernadette und Christian Grebenz freuen sich riesig über den 3. Platz.



Die strahlenden Champions 2026 Hubert Ottenbacher und Elke Lachowitz



Den 2. Platz bei den Ölmühlen erreichte die Ölmühle Kaufmann, im Bild: Nicole Feldbacher



Der Titel Ölmühle des Jahres 2026 geht an die Ölmühle Haindl, im Bild: Daniela Haindl und Andrej Kovac



Der 3. Platz bei den Ölmühlen ging an die Ölmühle Esterer, im Bild: Patrick Esterer

KERNÖL-CHAMPIONAT

Die besten Öle wurden gekürt

Beim alljährlichen steirischen Kürbiskernöl-Championat im Oktober beeindruckten die Einreichenden. Aus den Top 20 Kürbiskernölen (ermittelt aus mehr als 989 Ölen) kürte eine 70-köpfige Jury aus Spitzenköch:innen und Prominenz die Kürbiskernöl-Champions 2026/27 in der Landesberufsschule Bad Gleichenberg für Kulinarik und Tourismus.

© LK Steiermark/Kratzlerfoto



Regionale Medien

Winzerin schöpft Hoffnung aus ihren Reben

Ein Schicksalsschlag stellte das Leben der Winzerin Anne Hütter-Grießbacher aus St. Anna am Aigen auf den Kopf. Nun wurde sie ausgezeichnet.

Von Ramona Lenz

Schon als junges Mädchen wusste Anne Hütter-Grießbacher, dass sie später einmal Winzerin werden möchte. „Beim Rebellen und Pressen war ich schon als Kind immer dabei. Das hat mir einfach getaugt“, erinnert sich die Winzerin an jene Momente aus ihrer Kindheit, die ihre Leidenschaft für den Weinbau entfacht haben.

Im Jahr 2012, mit gerade einmal 22 Jahren, übernahm die heute 35-Jährige den gemischten Landwirtschaftsbetrieb von ihren Eltern. Stück für Stück strukturierte sie gemeinsam mit ihrem Mann Robert den Betrieb zu einem Weingut um. „Parallel dazu war ich auch als Weinbauberaterin tätig“, so Hütter-Grießbacher.

Ein Schicksalsschlag – der viel zu frühe Tod ihres Mannes Robert – stellte das Leben der jungen Winzerin und Mutter eines Sohnes dieses Frühjahr von einem Moment auf den anderen

auf den Kopf. „Es hat mich zwischenzeitlich ausgebremst, aber die Arbeit im Betrieb gibt mir Halt. Ich sehe positiv in die Zukunft“, sagt sie.

In dieser schweren Zeit musste sie auch eine wegweisende Entscheidung treffen: Soll sie sich voll ihrem Weinbaubetrieb widmen oder weiterhin als Weinbauberaterin arbeiten? Für die Vollblut-Winzerin war jedoch schnell klar, dass ihr Herz für ihr Weingut schlägt. „Ich habe das Weingut in den letzten Jahren sukzessive aufgebaut, die Rebfläche verdreifacht, neue Maschinen und Technik angeschafft und mir von Grund auf einen Kundenstamm aufgebaut“, sagt Hütter-Grießbacher.

Tag für Tag wächst sie an ihren Aufgaben. „Traktorfahren war für mich nie ein Problem, das mache ich, seit ich 16 bin. Aber das Warten von Maschinen oder das An- und Abhängen von Geräten hat mein Mann für mich erledigt. Es macht auch einen Unterschied, ob man die Ar-

Mit viel Herzblut führt Anne Hütter-Grießbacher ihr Weingut in St. Anna am Aigen

KLZ/RAMONA
LENZ

beit im Presshaus zu zweit oder alleine bewältigt. Meine Arbeitsabläufe muss ich jetzt eben auf andere Art organisieren“, beschreibt Hütter-Grießbacher, wie sich ihr Arbeitsalltag durch den Schicksalsschlag veränderte. Doch weiß sie einmal nicht weiter, scheut sich die junge

Winzerin nicht, um Hilfe zu bitten: „Es gibt immer Herausforderungen, bei denen man im ersten Moment nicht weiter weiß. Wichtig ist, zu wissen, wen man in solchen Momenten anrufen kann. Bei mir sind das oft Freunde und Winzerkolleginnen und -kollegen, je nach Situation.“



Hofheldinnen 2026 2/2

Qualität der regionalen Weine weiterzuentwickeln und um die Region gemeinsam zu stärken“, weiß sie.

Für ihren Mut, trotz all der Herausforderungen nach vorn zu schauen und den Weinbaubetrieb weiterzuführen, bekam sie von der Landwirtschaftskammer Steiermark bei der diesjährigen Hofheldinnen-Gala den Ehrenpreis „Die Mutige“ überreicht. Für Hütter-Grießbacher ist diese Ehrung aber vor allem eine Gelegenheit, anderen Menschen Hoffnung zu geben: „Auch wenn die Zeiten schwierig sind, sollte man an seinen Träumen festhalten. Wenn Plan A nicht funktioniert, gibt es immer noch Plan B oder C. Entscheidend ist, nach vorn zu schauen, auf sein Herz zu hören und sich nicht von seinem Weg abbringen zu lassen.“

Für die Zukunft hat sich Hütter-Grießbacher vorgenommen, ihren Weinbaubetrieb als kleinen, feinen Familienbetrieb weiterzuführen und die Direktvermarktung voranzutreiben. Das Wichtigste bleibt für sie dabei der Kontakt mit ihrer Kundschaft.

„Nach so einem Schicksalsschlag kommt es vor, dass die Kunden nicht genau wissen, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Aber ich freue mich über jeden, der zu mir kommt und Wein verkostet. Es ist für mich das Allerschönste, wenn ich jemandem ein Glas meines Weins einschenken darf und ihm so ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann“, sagt Anne Hütter-Grießbacher.

Generell erlebe sie ein gutes Miteinander der Winzerinnen und Winzer im Vulkanland. „Wir arbeiten super zusammen, egal ob bei den Weinblüten oder mit anderen Winzerkollegen bei den verschiedenen Veranstaltungen. Ein Austausch auf Augenhöhe ist auch wichtig, um die



Striezelprämierung 2026

**KLEINE
ZEITUNG**

LANDWIRTSCHAFTSKAMMER ZEICHNETE AUS

Gold für drei Striezel-Bäcker aus der Region

Ganze 84 Striezel-Spezialitäten verkostete kürzlich eine sechsköpfige Jury der steirischen Landwirtschaftskammer. Dabei waren sie vor allem einem auf der Spur: Dem besten handgemachten Allerheiligenstriezel des ganzen Landes. „Das Handwerk der Bäue-

rinnen und Bauern sowie der Landwirtschaftlichen Fachschulen und Handwerksbetriebe überzeugte die Fachjury“, zieht man zufrieden Resümee. Den Sieg holte sich schließlich Monika Sommer aus Jungberg/Buch St. Magdalena bei Hartberg.

Drei von 14 Goldmedaillen gingen auch in den Bezirk Südoststeiermark. Wolfgang Wonisch (Hofladen Wonisch) in Paldau, Andreas und Pascal Monschein (Brothof Monschein) in Bad Gleichenberg und Maria Frauwallner in Straden freuen sich über Gold.



Agrarmedien



LK-Präsident Steinegger, Schweinebäuerin Elisa Neubauer, Styriabrid-Obmann Kaiser und Geschäftsführer Tschiggerl.

Steigende Kosten und sinkende Erzeugerpreise

Die existenzielle Krise in der Schweinehaltung betrifft nicht nur die steirischen Schweinebauern, die gesamte Wertschöpfungskette bröckelt.

Selten zuvor war die Situation für die steirischen Schweinebauern so dramatisch. Ein Preissturz folgte dem anderen. Die Erzeugerpreise sind in den vergangenen Wochen regelrecht eingebrochen. Erschwerend kommt dazu, dass die Schweinepreise schon seit einem Jahr auf einem sehr niedrigen Niveau sind. Nun sind sie mit 1,43 Euro pro Kilo auf dem bisherigen Tiefststand – weit entfernt von einer

rentablen Produktion. Um auf diese gefährliche Situation aufmerksam zu machen, luden Vertreter der Branche in der vergangenen Woche zur Pressekonferenz nach Graz. Gleich zu Beginn schilderte LK-Präsident Andreas Steinegger die prekäre Situation: „Die wirtschaftliche Situation vieler Ferkelhalter und Schweinemäster hat sich in den vergangenen Monaten massiv verschlechtert. Nun droht die

Gefahr, dass die sichere heimische Versorgung mit Qualitätsschweinefleisch auf dem Spiel steht.“

Auch Styriabrid-Obmann Josef Kaiser schlug Alarm: „Die heimischen Schweinebäuerinnen und Schweinebauern

„Die wirtschaftliche Situation vieler Ferkelhalter und Schweinemäster hat sich in den vergangenen Monaten massiv verschlechtert. Nun droht die Gefahr, dass die sichere heimische Versorgung mit Qualitätsschweinefleisch auf dem Spiel steht.“

ANDREAS STEINEGGER, LK-PRÄSIDENT

sind schwankende Marktpreise gewöhnt und können mit wiederkehrenden Tiefpreisphasen professionell umgehen. Doch jetzt sind die 3700 Schweinebauern am Limit.“ Laut Kaiser sei nicht nur der Mengendruck aus Spanien und Dänemark für den Preisverfall verantwortlich. Auch das Steigern der gesetzlichen Haltungsanforderungen, stark erhöhte Produktionskosten sowie der schleppende Absatz

bei Tierwohlfleisch trage viel dazu bei. Styriabrid-Geschäftsführer Raimund Tschiggerl ergänzte: „Seit Jahresbeginn haben fleischverarbeitende Betriebe, darunter die Wursthersteller, rund 40 Prozent des heimischen Schweinefleisches durch ausländische Billigstware mit niedrigeren Tierwohlstandards ersetzt. Dieser schleichende Austausch heimischen Qualitätsfleisches durch ausländische Billigware bleibt den

Konsumenten meist verborgen.“

Von der Schweinebranche hängen rund 17.000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, Futtermittelwirtschaft, Schlacht- und Verarbeitungsbranche, im Stallbau und der Bauwirtschaft ab. Die Verantwortlichen fordern nun ein Fünf-Punkte-Programm, um die heimische Schweineproduktion nachhaltig abzusichern und somit den Landwirten Perspektiven zu geben.



Online Medien

Online Medien

Erntebilanz 2026:

Woche, steiermarkweit, online – 30. Oktober: [zum Beitrag](#)

OE24, online – 29. Oktober: [zum Beitrag](#)

5 Minuten, online – 29. Oktober: [zum Beitrag](#)

Kronen Zeitung, online – 29. Oktober: [zum Beitrag](#)

Kleine Zeitung, online – 29. Oktober: [zum Beitrag](#)



Online Plattformen



Unsere Social-Media-Kanäle

Gerne reinklicken und anschauen:



WhatsApp Kanal:

<https://whatsapp.com/channel/0029VbB2B2C9MF93nsiY5O3v>



Landwirtschaftskammer Steiermark:

<https://www.facebook.com/lksteiermark>



Steirische Lebensmittel:

<https://www.facebook.com/steirischeLebensmittel>



lk_steiermark:

https://www.instagram.com/lk_steiermark



lk_steiermark:

https://www.tiktok.com/@lk_steiermark